

Afrikanische Länder treiben Kommerzialisierung der Landwirtschaft voran

29.05.2017

Inhalt

- ▶ Nordafrika
 - ▶ Ägypten
 - ▶ Marokko
 - ▶ Algerien
 - ▶ Tunesien
- ▶ West- und Zentralafrika
 - ▶ Nigeria
 - ▶ Kamerun
 - ▶ Senegal
 - ▶ Zentralafrikanische Republik
- ▶ Ostafrika
 - ▶ Äthiopien
 - ▶ Kenia
 - ▶ Uganda
- ▶ Südliches Afrika
 - ▶ Angola
 - ▶ Mosambik
 - ▶ Südafrika
 - ▶ Sambia

Zahlreiche Projekte in Ägypten / Äthiopien will Zuckersektor massiv ausbauen / In Angola bleibt der Getränkemarkt in Bewegung

Bonn (GTAI) - Der Ausbau der Nahrungsmittelindustrie schreitet in Afrika weiter fort. In allen Teilen des Kontinents entstehen neue Fabriken und effizientere Maschinen kommen zum Einsatz. Sehr gute Ernteerträge unter anderem in Marokko und Südafrika dürften sich positiv auf den Absatz von Landtechnik auswirken. Der Export verarbeiteter landwirtschaftlicher Produkte in die Nachbarländer und nach Europa steht bei vielen Ländern ebenso im Fokus wie die Reduzierung der Lebensmitteleinfuhren.

Nordafrika

AFRIKANISCHE LÄNDER TREIBEN KOMMERZIALISIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT VORAN

ÄGYPTEN

Die Naeem Holding for Investment plant den Bau einer Fruktosefabrik in Ägypten. In das Projekt sollen 180 Mio. US\$ fließen. Die Fertigstellung ist für das 4. Quartal 2018 vorgesehen.

Das US-Unternehmen Cargill will seine Präsenz in Ägypten deutlich ausbauen. Derzeit baut Cargill für 10 Mio. US\$ seine Getreide-Lagerkapazitäten im Hafen von Dakahlia aus. Zudem möchte das Unternehmen die Herstellung von Speiseöl am Standort Borg El Arab bei Alexandria bis Oktober 2017 ausbauen.

Die Bayer Foods Company plant auf 30.000 qm in Sadat City gleich drei Projekte für 20 Mio. Euro. Dabei handelt es sich um eine Fabrik für 70.000 t Nudeln pro Jahr, eine Keksfabrik mit 10.000 t Jahreskapazität und eine Getreidemühle mit einer Kapazität von 180.000 t. Mit dem Bau der Getreidemühle soll im Sommer 2018 begonnen werden. Die Keksfabrik soll im Januar 2019 ihre Arbeit aufnehmen.

Die Sohag National Company for Food Industries (SNC) bemühte sich im Februar 2017 um die Finanzierung von zwei Projekten in Ägypten. Das Unternehmen will eine Nudelfabrik eröffnen, seine Getreidemühle erneuern und ein Grundstück zum Bau von Getreidesilos kaufen. Insgesamt sollen 10 Mio. Euro investiert werden, davon die Hälfte in die Nudelfabrik.

Gleich zwei Projekte plant Om El Nour in Ägypten. Das Unternehmen möchte sein Speiseölwerk Sila Edible Oils renovieren. Es verfügt über eine Lagerkapazität von 10.000 t und ist das älteste Werk zur Extraktion und Raffinierung in Ägypten. Dazu soll neue Ausrüstung angeschafft werden, um Ghee und Backfett herzustellen. Zudem will Om El Nour Produktionsengpässe bei der Tochter Roma Pasta beseitigen, die bereits in zwei gemieteten Werken arbeitet, bis die eigene Kapazität zur Nudelherstellung ausgebaut werden kann.

Halwani Bros. Company möchte eine Fabrik für Trockenprodukte in Ägypten bauen und damit die Produktivität um 50% steigern. Dafür stehen 5 Mio. Euro bereit. Das Unternehmen sucht ein passendes Grundstück und möchte Mitte 2018 die Produktion aufnehmen.

El Wadi Company for Food Industries (Wadi Food) plant Investitionen in neues modernes Verpackungsunternehmen, um die Anforderungen des Binnenmarkts und von ausländischen Märkten zu erfüllen.

Die National Cooling & Freezing Company (Cafco Food) will ihren Export von gefrorenem Obst und Gemüse deutlich hochfahren. Teil der Expansionspläne ist der Bau einer neuen Fabrik in Ägypten für 1,3 bis 1,5 Mio. Euro. Aufgrund der hohen Preise für Industriegrundstücke hat Cafco den Bau auf das Jahr 2018 verschoben. Durch den Kauf neuer produktiver Maschinen soll in den nächsten Jahren die Effizienz der Anlagen um 10 bis 15% jährlich gesteigert werden.

Die International Food and Consumable Goods (IFCG) will weitere Maschinen anschaffen, um die Produktionskapazität zu steigern. Nach dem Abschluss einer Durchführbarkeitsstudie möchte IFCG ein benachbartes Grundstück seiner Zentrale in der 6th of October City bei Kairo kaufen, um die neue Produktionslinie dort unterzubringen. Das Unternehmen stellt Chips, Pommes frites und halbgefrorene Kartoffeln her und sortiert und verpackt gefrorene Früchte und Gemüse.

Die Orient Group will kurzfristig ein Werk für die Sortierung von 13.000 t Datteln pro Jahr in der Industriezone Borg El Arab bei Alexandria bauen. Dafür sollen knapp 1,2 Mio. Euro investiert werden. Das Unternehmen legt großen Wert auf eine hochwertige Verpackung der Produkte, damit diese auch Temperaturschwankungen gut überstehen können. Als Exporteur beachtet die Orient Group zudem internationale Regeln und Standards für die Sortierung und Verpackung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Sima Foods Industries möchte neue Märkte unter anderem in Osteuropa erschließen und darum die Produktionskapazität ausbauen. Es sollen bis Ende 2017 oder Anfang 2018 sowohl neue Fertigungslinien angeschafft als

AFRIKANISCHE LÄNDER TREIBEN KOMMERZIALISIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT VORAN

auch alte erneuert werden. Das Unternehmen nutzt dafür entweder bestehende Fabriken oder ein eigenes Grundstück in der 10th of Ramadan City nahe Kairo.

Tawfeer for Food Products plant eine massive Expansion seiner Discountsupermarkt-Kette Kazyon in Ägypten. Allein im laufenden Jahr sollen mehr als 100 neue Filialen eingeweiht werden und binnen fünf Jahren sogar 1.000 neue Geschäfte eröffnet werden. Mitte März 2017 verfügte Kazyon über 185 Läden in 14 der 27 Gouvernorate. Kazyon verfügt über zwei Lagerhäuser in der 6th of October City und der 10th of Ramadan City, beide im Großraum Kairo. Ergänzend sollen zwei weitere Lager im Nildelta sowie in Unterägypten errichtet werden.

Auch die Supermarktkette Spinneys expandiert, und zwar in Oberägypten. Nachdem das Unternehmen bislang in Kairo, Gizeh, Alexandria und Hurghada vertreten war, wurde nun eine erste Filiale in Minya eröffnet. Im Jahresverlauf 2017 sollen insgesamt vier neue Filialen ihre Türen öffnen.

MAROKKO

Für die Getreideernte in der Saison 2016/17 rechnet das marokkanische Landwirtschaftsministerium mit rund 10,2 Mio. t. Das entspricht rund dem Dreifachen der Menge des Vorjahres, so der marokkanische Landwirtschaftsminister Aziz Akhannouch Mitte April 2017. Bei den Zitrusfrüchten sei ein Plus von 20% zu erwarten. Die Fläche für die Herbstsaat von Getreide werde gegenüber der Vorsaison rund 52% höher liegen, so der Minister weiter. Grund für die guten landwirtschaftlichen Ergebnisse sind die reichlichen Regenfälle bei moderaten Temperaturen.

In Marokko ist die Produktion von Hühner- und Putenfleisch zwischen 2008 und 2015 um jährlich 4,2% bzw. 8,7% gewachsen. Bei Eiern für den Endkonsum liegt die Steigerung bei 8,4% und solchen für die Weiterverarbeitung bei 8,6%. Damit hat Marokko trotz des Bevölkerungswachstums seine Selbstversorgung erreicht.

Ein Bericht des marokkanischen Parlaments stellt große Defizite im landwirtschaftlichen Entwicklungsplan Plan Maroc Vert und der marokkanischen Agrarwirtschaft fest. So seien im Rahmen des 2008 lancierten Plan Maroc Vert gerade mal 18% der Bauern in den Genuss von Kreditprogrammen gekommen, während Fördergelder lediglich 8% der bäuerlichen Einkommen repräsentieren. Vor allem größere landwirtschaftliche Einheiten profitierten vom Plan Maroc Vert und in weitaus geringerem Maße die 70% der Bauernbetriebe, die weniger als 2 ha bewirtschaften, so der Bericht weiter. Diese Kleinbetriebe deckten rund 75% der landwirtschaftlichen Nutzfläche ab und konzentrierten sich vor allem auf die Viehzucht und den Regenfeldanbau für Getreide. Zu niedrig würden zudem der Düngemittleinsatz und der Mechanisierungsgrad ausfallen.

ALGERIEN

Algerien bleibt trotz Förderprogrammen vom Import von Saatgütern abhängig; dies gilt sowohl für den Getreideanbau, als auch für Obst und Gemüse. Experten stellen jedoch nicht nur eine hohe Einfuhrmenge (einschließlich schwarz importierter Saatgüter) fest, sondern beklagen auch die oft nur minderwertige Qualität des Saatguts auf dem algerischen Markt. Die algerische Regierung hat sich bis 2019 zum Ziel gesetzt, die Importrechnung bei Saatgut um rund 300 Mio. US\$ zu reduzieren.

TUNESIEN

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) hat im März 2017 Partnerschaften mit jeweils einem deutschen und tunesischen Startup geschlossen. Ziel ist, eine Applikation für die Diagnose von Pflanzenkrankheiten an die landespezifischen Gegebenheiten anzupassen. Die von dem deutschen Gründungsunternehmen PEAT entwickelte Smartphone-App soll tunesischen Bauern den Zugang zu Informationen über Pflanzenkrankheiten und weiterem Expertenwissen erleichtern.

Das im April 2017 in Kraft getretene tunesische Investitionsgesetz sieht eine stärkere Förderung von Hochschulabsolventen vor, die ein eigenes Agrarprojekt lancieren möchten. So hat die tunesische Regierung mit dem In-

AFRIKANISCHE LÄNDER TREIBEN KOMMERZIALISIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT VORAN

vestitionsgesetz unter anderem die Kreditlinie beim Erwerb von Agrarland von bis 150.000 auf 250.000 tunesische Dinar (t.D., circa 99.000 Euro) erhöht und den Zinssatz von 5% auf 3% gesenkt sowie Laufzeiten verkürzt. Ebenso ist eine stärkere Förderung der Nahrungsmittelverarbeitung vorgesehen. In diesem Bereich steigt die Kreditlinie von 60.000 auf 200.000 t.D. Die Fischerei, Agrardienstleistungen und die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte seien eine Priorität im neuen Investitionsgesetz, so der tunesische Landwirtschaftsminister Samir Taieb im April 2017.

Im Maghreb entsteht eine Reihe von Tier-Schlachthanlagen. Dazu zählen eine Hühnerschlachtung in Annaba (Algerien) und eine Schlachthanlage für Schafe und Rindvieh im Großraum Sfax (Tunesien). Die Investitionssumme für das Projekt in Tunesien beläuft sich auf knapp 10 Mio. Euro. Außerdem investiert die tunesische Gruppe Poulina in einen Schlachthof für Hühner in Nabeul. Eine weitere Anlage für die Hühnerschlachtung ist in Casablanca bei Berrechid mit einer Investitionssumme von 27 Mio. Euro geplant.

West- und Zentralafrika

NIGERIA

Ein Konsortium bestehend aus Vicampro Farm (<http://www.vicampro.com> ▶), BlackPace und Kiremko plant den Aufbau einer Kartoffelfarm mit Weiterverarbeitung in Plateau und Kaduna/Nigeria. Das Projekt soll etwa 45 Mio. US\$ kosten. Mit einer Verarbeitungskapazität von 30.000 bis 40.000 jato soll die Anlage die größte in Westafrika werden.

KAMERUN

Nach Angaben von kamerunischen Geschäftsleuten plant der Nahrungsmittelhersteller Broli (<http://www.broli.net> ▶) eine Ausweitung seiner Nudelproduktion. Broli zählt zu den prominenten Herstellern in Kamerun. Broli stellt neben Nudeln auch Mayonnaise, Säfte, Reis, Milchprodukte und Speiseöl her.

SENEGAL

Nach umfassenden Modernisierungsarbeiten hat der senegalesische Mühlenbetreiber Sentenac wieder die Produktion von Weizenmehl aufgenommen. Die zu NMA-Sanders (<http://www.nmasanders.com> ▶) gehörende Sentenac investierte etwa 3 Mio. Euro in neue Ausrüstungen. Sentenac zählt neben der französischen Grands Moulins de Dakar (GMD), der senegalesischen Sedima, der türkischen FKS und Olam aus Singapur zu den großen Weizenmühlen in Senegal.

ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK

Der zur Castel-Gruppe (<http://www.groupe-castel.com> ▶) gehörende lokale Getränkehersteller Motte Cordonnier Afrique (MOCAF) will in Kürze neue Abfüllanlagen installieren. Die seit 1953 in der Zentralafrikanischen Republik produzierende MOCAF ist der mit Abstand größte Getränkehersteller im Land.

Der Getränkehersteller Groupe industrielle Bassaam Abir (GIBA) in der Zentralafrikanischen Republik will in den kommenden Jahren neue Abfüllanlagen beschaffen. Erst 2015 hat die libanesische Gruppe mit der Produktion von Mineralwasser, Säften und Joghurt in Bangui begonnen. Mit den aus China kommenden Maschinen hat das Unternehmen nach eigenen Angaben aber derart schlechte Erfahrungen gesammelt, sodass bei nächster Gelegenheit europäische Modelle beschafft werden sollen.

Ostafrika

ÄTHIOPIEN

Äthiopien plant landesweit den Bau von 17 Integrated Agro Industrial Parks (IAIPs). Damit will die Regierung die Verluste nach der Ernte reduzieren und das Land von einem Agrar- in einen Industriestaat transformieren. Vier Parks in den Regionalstaaten Amhara, Oromia, Tigray und Southern Nations, Nationalities, and Peoples' State (SNNPS) sollen als Pilotprojekte fungieren. Laut Staatsminister für Industrie, Mebrhatu Melese, sollen in jedem Park in einer Anfangsphase entweder 60 große oder 120 mittelgroße nahrungsmittelverarbeitende Betriebe angesiedelt werden, die 600.000 neue Jobs schaffen werden. Zu den Parks gehören Zugangsstraßen, eine Wasser- und Stromversorgung, Fernmeldeeinrichtungen sowie ein modernes Abfall- und Abwassermanagement. Für Agro- und andere spezialisierte Industrieparks sollen in den nächsten zehn Jahren jährlich 1 Mrd. US\$ ausgegeben werden, von denen Äthiopien die Hälfte alleine aufbringen will.

Die US-amerikanische Haredo LLC will zusammen mit der äthiopischen Sunshine Investment Group die erste Schokoladenmanufaktur Äthiopiens aufbauen. Die Kapazität wird mit 3.000 t angegeben. Die Kaffeebohnen sollen aus Ostafrika importiert werden und die Schokolade dann mit äthiopischen Erzeugnissen wie dem "Super Grain" Teff (Zwerghirse), weißem Honig und Hochlandkaffee verfeinert werden.

Der Nahrungsmittelkonzern Nestlé erwägt äthiopischen Presseberichten zufolge den Bau einer Fabrik in Äthiopien. Wenn es dazu komme, werde sich das Geschäft auf den Molkereisektor konzentrieren, sagt Wosenyeleh S. Fikre, Nestlé-Manager für das Horn von Afrika und die afrikanische Äquatorialregion. Herausforderungen seien die Verfügbarkeit von Milch, deren Qualität und ganz allgemein die Gesundheitsstandards in dem Sektor. Aktuell ist Nestlé dabei, eine Verpackungsanlage für Molkereiprodukte aufzubauen. Nach Angaben des äthiopischen Ministeriums für die Entwicklung von Nutztieren und Fischerei produzierte Äthiopien im letzten Finanzhalbjahr (8.7.16 bis 7.1.17) rund 3,47 Mrd. l Milch. Als die größte Herausforderung gilt eine Steigerung des Ertrags pro Milchkuh, der zuletzt bei durchschnittlich 1,37 l/Tag lag. Äthiopien hat schätzungsweise 10 Mio. Milchkühe.

Der algerische Mischkonzern Cevital hat mit dem äthiopischen Ministerium für öffentliche Unternehmen eine Vereinbarung über den Bau von drei Unternehmen im Bereich Speiseöl (Jahreskapazität: 3,4 Mio. t), Zucker (1 Mio. t) und Futtermittel unterzeichnet.

Afrikas reichster Mann, der Nigerianer Aliko Dangote, will eine Investition im äthiopischen Zuckersektor prüfen. Das Thema sei zwischen Dangote und dem äthiopischen Premierminister Hailemariam Dessalegn besprochen worden, sagte Deep Kamara, geschäftsführender Direktor von Dangote Industries Ethiopia. Die äthiopische Regierung will den Zuckersektor mit Hilfe eigener und ausländischer Investitionen nach vorne bringen, um bis 2023 zu den zehn größten Zuckernationen der Welt aufzuschließen zu können. Dafür müsste die derzeitige Jahresproduktion von 300.000 t auf 4 Mio. t hochgefahren werden. Nach Angaben von Kamara ist Dangote sehr an einer Ausweitung seiner Geschäfte in Äthiopien interessiert. Sein Unternehmen hat dort 2015 die größte ostafrikanische Zementfabrik in Betrieb genommen.

Die französische Getreide-Kooperative Axereal will in Äthiopien über ihre Sparte Boortmald ab Ende 2018 jährlich 60.000 t Malz verarbeiten können. Man werde zusammen mit lokalen Partnern eine Malz- und Gersteerzeugung aufbauen, heißt es. Nachfrager ist das boomende Brauereigeschäft.

KENIA

Kenias Bemühungen, wieder Fleisch in die EU liefern zu dürfen, haben einen schweren Rückschlag erlitten. Vor 25 Jahren hatte die EU kenianische Fleischlieferungen gestoppt, weil das Land verschiedene Viehkrankheiten nicht in den Griff bekam. In den letzten Jahren hatten es dann moderne Farmen in der Laikipia-Region geschafft, leistungsfähige und krankheitsfreie Viehherden aufzubauen und vor allem die Züchtung von Boran-Rindern (*Bos indicus*) mit anderen internationalen Partnern voranzutreiben. Mit der gewaltvollen Invasion von vihtreibenden Nomaden in das Gebiet dürften die Erfolge über Nacht einen schweren Rückschlag erlitten zu haben.

AFRIKANISCHE LÄNDER TREIBEN KOMMERZIALISIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT VORAN

Kenia leidet derzeit unter den Auswirkungen einer schweren Trockenheit. In den nördlichen Landesteilen kann die Regierung modern bewaffnete Viertreiber und Banditen kaum mehr in Schach halten. Es besteht zudem der Verdacht, dass lokale Politiker die aktuellen Wahlkampfzeiten für unlautere Zwecke ausnutzen. Die modernen Farmen, oft mit britischem Kapital und britischen Managern betrieben, sind so manchem Politiker und kenianischem Geschäftsmann ein Objekt der Begierde.

Die kenianische Regierung will vorübergehend die Einfuhr von Mais genehmigen, um Erntedefizite infolge einer schweren Trockenheit auszugleichen. Verschiedene Interessengruppen versuchen, den Import zu behindern. Kenianischer Mais ist etwa zwei- bis dreimal teurer als einschlägige Importe. Mit verschiedenen generellen Importverboten will Kenia seine Kleinfarmer schützen. Hinzu kommen Eigeninteressen einflussreicher Handels- und Industriekartelle. Die Leidtragenden sind die armen Bevölkerungsschichten, die für ihr Grundnahrungsmittel Mais hohe Preise zahlen müssen, aber auch Geflügelzüchter und Futtermittelhersteller. Sie wären leistungsfähig genug, ihre Produkte auf dem Kontinent anzubieten, wenn sie Mais zu internationalen Preisen importieren dürften. In der Folge sind zum Beispiel Eier in Kenia deutlich teurer als in Deutschland, während Hühnerfleisch wegen seiner hohen Preise schon fast als Delikatesse gilt. Solche Vorgänge sind der Hauptgrund für ein abgeebbtes Interesse ausländischer Nahrungsmittelfirmen am kenianischen Markt. Zuletzt hatte die südafrikanische Bounty Brands ihren Plan aufgegeben, einen kenianischen Nahrungsmittelhersteller zu übernehmen, um so die Expansion in Ostafrika voranzutreiben. Man werde stattdessen in Osteuropa auf Firmenakquise gehen und Ostafrika mit Importen versorgen, sagte ein Firmensprecher.

Die kenianischen Gartenbauer haben 2016 erstmals die 100-Mrd.-Kenia-Schilling-Exportmarke geknackt (rd. 1 Mrd. US\$). Die Exporte von Blumen, Gemüse und Früchten stiegen gegenüber 2015 um 12%. Die beiden wichtigsten Devisenverdiener Kenias waren die Rücküberweisungen von Auslandskenianern (etwa 200 Mrd. Kenia-Schilling; KES) sowie Teeexporte (rd. 125 Mrd.). Wichtigste Gartenbauerzeugnisse waren im vergangenen Jahr Blumen, die 71 Mrd. KES Erlösten (gegenüber 2015: +8,8%; Gesamtgewicht 122.825 t), gefolgt von Gemüse (23 Mrd.) und Früchten.

Das kenianische Molkereiunternehmen Brookside will sein Tochterunternehmen in Tansania an seinen französischen Partner Danone verkaufen. Danone ist 40%iger Teilhaber von Brookside, während 50% von der kenianische Präsidentenfamilie Kenyatta gehalten werden. Hintergrund des Geschäfts dürfte das angespannte Verhältnis zwischen dem kenianischen Präsidenten Uhuru Kenyatta und seinem tansanischen Amtskollegen John Magufuli sein. Beobachter erwarten, dass Danone das tansanische Brookside-Geschäft auf neue Beine stellen wird, nachdem dieses seit seiner Gründung 2004 nicht sonderlich erfolgreich ist. Tansania setzt darauf, dass alle im Land eingesammelte Milch auch dort weiterverarbeitet wird. Brookside Tanzania hatte dagegen bislang die tansanische Milch in Kenia weiterverarbeitet und Tansania dann mit kenianischen Molkereiprodukten versorgt.

UGANDA

Die Uganda Sugar Manufacturers Association (USMA) sieht mittelfristig Raum für weitere Investitionen in die Zuckerproduktion. Hintergrund sind die steigende inländische Nachfrage und Exportchancen in Nachbarländer, insbesondere Kenia. Für 2017 rechnet der Verband mit einer um 10% auf 475.000 t steigenden Zuckerproduktion. Die Kapazitäten der drei führenden ugandischen Zuckermühlen (Kakira Sugar Works, Kinyara Sugar Works, Sugar Corp. of Uganda; gemeinsamer Marktanteil 80%) könnten so besser ausgelastet werden, heißt es. Die ugandische Zuckernachfrage liegt aktuell bei 350.000 jato und wird nach Einschätzung der USMA bis 2030 auf 700.000 jato steigen. Hinzu kommt die kenianische Nachfrage von derzeit jährlich 830.000 jato. Kenia erlaubt seit 2015 den Import ugandischen Zuckers, der deutlich billiger ist als kenianischer. Kenia aber kann seine Importpolitik über Nacht wieder ändern, und genauso können Vertragsfarmer ihre Anbaustrategie ändern, zumal die landwirtschaftliche Fläche Ugandas zunehmend knapp wird.

Südliches Afrika

ANGOLA

Der angolansische Getränkehersteller Refriango will weitere 32 Mio. US\$ in den Ausbau der Bierproduktion investieren. Mit der derzeitigen Anlage werden pro Jahr 60 Mio. l der Marke Tigra erzeugt. Durch die Erweiterungsmaßnahmen soll der Ausstoß verdreifacht werden. Refriango ist eines der größten Getränkeunternehmen in Angola und bringt mit insgesamt 24 Abfüllanlagen eine Palette von 15 Produkten wie Mineralwasser, Erfrischungsgetränke und Fruchtsäfte auf den Markt. Insgesamt bestehen Herstellungskapazitäten für 1,9 Mrd. l pro Jahr.

Die französische Castel Gruppe startet in Angola eine Großfarm für den Maisanbau. In der Sonderzone Pólo Agro-industrial de Capanda wird eine Fläche von 4.500 ha übernommen, auf der pro Jahr 24.000 t Mais geerntet werden sollen. Die Investitionsverträge mit der Betreibergesellschaft Sociedade de Desenvolvimento do Pólo Agro-industrial de Capanda (Sodepac) sollen in Kürze unterzeichnet werden. Den Mais wird die Tochtergesellschaft Companhia Uniao de Cervejas de Angola (CUCA) zur Bierproduktion verwenden.

Die angolansische Bananenplantage Caxito Rega startet den Export nach Portugal. Das Unternehmen verfügt über 4.600 ha Bewässerungsfläche im Caxito Irrigated Perimeter. Zunächst einmal sollen 200 t nach Portugal geliefert werden, wobei eine Ausweitung des Liefervolumens zu neuen Investitionen führen könnte.

Die südafrikanische Distell Group, Hersteller von alkoholischen Getränken, plant weitere Investitionen in Angola. Anfang 2017 wurde eine 20 Mio. US\$ teure Anlage zur Produktion von Dosengetränken in Betrieb genommen. Diese soll um eine Abfüllanlage für Getränkeflaschen erweitert werden.

MOSAMBIK

Das Unternehmen Obtala Limited verfolgt Pläne für den Ausbau des Forstbetriebs in Mosambik. Obtala verfügt über insgesamt zehn Konzessionen mit einer Gesamtfläche von 120.000 ha, wovon derzeit aber nur zwei genutzt werden. Zurzeit arbeitet das Unternehmen daran, drei weitere Konzessionen in Betrieb zu nehmen, wofür die erforderliche Ausrüstung beschafft wird. Mosambik will die Forstwirtschaft des Landes formalisieren und eine neue Gesetzesgrundlage für die Vergabe und Überwachung von Lizenzen schaffen. Durch illegalen Einschlag und Schmuggel gingen zuletzt über 200.000 ha Waldfläche pro Jahr verloren. Mit einer Beschränkung und Formalisierung des Sektors hofft der Staat, zusätzliche Einnahmen von etwa 120 Mio. US\$ pro Jahr zu erzielen.

Mosambik und Japan planen einen neuen Anlauf für das gemeinsame Großprojekt ProSavana. Der mosambikanische Staatspräsident Filipe Nyusi reiste im März 2017 nach Japan, um Gespräche über eine beschleunigte Umsetzung des Vorhabens zu führen. Die landwirtschaftliche Initiative, die neben Japan noch von Brasilien unterstützt wird, erstreckt sich im Nacala-Korridor auf eine Fläche von rund 11 Mio. ha. Etwa 2,8 Mio. ha werden als landwirtschaftlich nutzbar bewertet. Neben der Ansiedlung von kommerziellen Großfarmen soll über Outgrower Schemes, großflächige Bewässerungssysteme sowie technische und finanzielle Unterstützung auch die Entwicklung der rund 700.000 im Gebiet ansässigen Kleinbauern gefördert werden. Rund 1,6 Mio. ha könnten im Einzugsbereich von ProSavana bewässert werden, bislang sind es gerade einmal 3.000 ha. Auch die Bildung von Kooperativen ist vorgesehen. Im Bereich der Landtechnik sollen als Dienstleister fungierende Service Center entstehen. Für die Realisierung von ProSavana sieht der Masterplan drei Stufen bis 2030 vor.

Die südafrikanische Westfalia Fruit investiert in Mosambik in den Avocado-Anbau für den Export nach Europa, insbesondere Frankreich. Über die Tochtergesellschaft Westfalia Fruto Mocambique wurde dazu bereits eine 250 ha-Plantage in der Provinz Manica entwickelt. Zunächst werden rund 400 t nach Europa geliefert, bis 2021 ist eine Steigerung auf 7.000 t geplant. Dies erfordert weitere Investitionen.

Mosambiks Regierung verhängte im März 2017 ein vollständiges Importverbot für Geflügel. Begründet wird der Einfuhrstopp mit Gesundheitsgefahren, die von brasilianischem Geflügelfleisch ausgehen können, welches weltweit umgepackt und umetikettiert werden kann. Die Regierung weist darauf hin, dass heimische Erzeuger die

AFRIKANISCHE LÄNDER TREIBEN KOMMERZIALISIERUNG DER LANDWIRTSCHAFT VORAN

Chance nutzen können, um den Eigenbedarf des Landes selbst zu decken. Im Jahr 2016 erreichte die Geflügelproduktion nach Regierungsangaben mit 78.000 t gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 16%. Mit einer anvisierten Produktionssteigerung auf 97.000 t will sich das Land bis 2019 selbst versorgen.

SÜDAFRIKA

Polar Star Management plant einen Private Equity Fund für Investitionen in die südafrikanische Nahrungsmittelindustrie. Der Fonds soll mit einem Kapital von umgerechnet 112,1 Mio. US\$ ausgestattet werden. Ziel ist es, kleine Farmen und Verarbeitungsbetriebe aufzukaufen und diese durch Konsolidierung und Effizienzsteigerungen zu einer eigenen Wertschöpfungskette auszubauen.

Die zum internationalen Bierkonzern AB InBev gehörende South African Breweries Hops Farm (SABHF) will 45,6 Mio. US\$ in die südafrikanische Landwirtschaft investieren. Bis 2021 sollen 20 kommerzielle Farmer und 800 Emerging Farmer Hopfen, Gerste und Mais anbauen. Für Hopfen soll das landesweite Produktionsvolumen dadurch von derzeit 850 t auf 1.000 t pro Jahr gesteigert werden.

Das südafrikanische Department of Trade & Industry (DTI) plant ein Fördermittelprogramm für die lokale Geflügelindustrie. Der Sektor befindet sich derzeit in einer Krise und beklagt hohe Importe, die einen Gesamtmarktanteil von etwa 26% ausmachen sollen. Große Hersteller wie RCL Foods und Country Bird haben bereits Betriebsschließungen und die Entlassung von tausenden Mitarbeitern angekündigt. Die bereitgestellten Mittel sollen die Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Hersteller steigern und insbesondere zur Beschaffung von Maschinen für die Produktion von entbeintem Geflügelfleisch eingesetzt werden. Entbeintes Geflügelfleisch für unter anderem Wurstwaren wird zurzeit fast vollständig importiert. Die genaue Ausgestaltung des Förderprogramms ist noch nicht bekannt gegeben.

Südafrikas Getränke- und Zuckerindustrie muss sich auf die im Staatshaushalt 2017/18 beschlossene Zuckersteuer einstellen. Die Abgabe soll noch 2017 in Kraft treten. Die Beverage Association of South Africa (BevSA) befürchtet einen Rückgang des Absatzes von Softdrinks um rund 26%. Die Lieferungen der südafrikanischen Zuckerproduzenten an die Getränkehersteller könnten um 170.000 t pro Jahr (von insgesamt 620.000 t/Jahr) abnehmen. Fruchtsäfte und Milchprodukte sind von der Steuer ausgenommen.

Die Sundays River Citrus Company (SRCC) plant eine 22,4 Mio. US\$-Investition für eine neue 700 ha große Zitrusplantage in Südafrika. Später kann eine Erweiterung auf 1.200 ha erfolgen. Das Ikamva Lethu Projekt befindet sich in der Provinz Eastern Cape im Sunday River Valley. Die Region ist ein Zentrum des Zitrusanbaus am Kap mit 150 Farmen mit einer Gesamtfläche von 12.000 ha.

Nachdem eine El-Nino bedingte Dürre 2016 für schwere Ernteausfälle gesorgt hatte, erwarten die südafrikanischen Landwirte für 2017 wieder ein sehr gutes Ergebnis. Die Maisernte könnte rund 14,3 Mio. t erreichen, das beste Ergebnis seit 1981 und 84% mehr als 2016. Bei Soja soll es mit 1,6 Mio. t sogar eine Rekordernte geben. Dies dürfte positive Auswirkungen auf den Absatz von Landmaschinen haben. Die Verkäufe von Mähdreschern legten im März 2017 um 64% gegenüber dem Vorjahreswert zu (23 Einheiten). Der Absatz von Traktoren steigerte sich um 18,7% (515 Einheiten). Risiken resultieren aus der im April 2017 erfolgten Abwertung des Bonitätsrankings Südafrikas auf Ramschstatus durch die Agenturen Standard & Poor's und Fitch. Durch einen schwächeren Wechselkurs können sich die Importe von Landmaschinen verteuern.

Gefahren für das Investitionsklima in der südafrikanischen Landwirtschaft ergeben sich aus einer verschärften Rhetorik der Regierung in Sachen Landreform. Staatspräsident Jacob Zuma erklärte zuletzt mehrfach, eine Verfassungsänderung anzustreben, die entschädigungslose Landenteignungen erlaubt. Enteignetes Farmland soll an die schwarze Bevölkerung umverteilt werden. Zudem brachte die Regierung offiziell ein Gesetzesvorhaben auf den Weg, das Ausländern das Eigentum an Farmland verbietet und nur eine Pacht zulässt. Werden private Farmen durch Ausländer zum Verkauf angeboten, will sich der Staat ein gesetzliches Vorkaufsrecht sichern. Zudem soll es für alle Farmer flächenmäßige Obergrenzen für den Landbesitz geben.

SAMBIA

Das britische Unternehmen RICE Works Global plant den Bau einer Bio-Düngemittel-Anlage in Zambia. Die Investitionssumme soll 400.000 US\$ betragen.

Die Millers Association of Zambia (MAZ) will Outgrower Schemes für den Anbau von Hirse (Sorghum und Millet) sowie Kassava entwickeln. Bislang wurde in den Mühlen des Landes ausschließlich Mais und Weizen verarbeitet, künftig soll die Produktpalette aber diversifiziert werden.

Stand: 28.4.17

(F.N.; O.I.; He.St.; C.E.; M.B.)

KONTAKT

Meike Eckelt

☎ +49 228 24 993 278

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.